

Zeitschrift: Schweizerisches Archiv für Volkskunde = Archives suisses des traditions populaires
Herausgeber: Schweizerische Gesellschaft für Volkskunde
Band: 54 (1958)

Artikel: Der schwedische Volkskundeatlas
Autor: Weiss, Richard
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-115240>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 28.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Ogni sant u vö la so candra.
Ui va uisc ul car par moval.

Ogni santo vuole la sua candela.
Bisogna ungere il carro per muoverlo.

8° *Sull'aspetto*

Bel in fasa, brut in piazza.
Le mia u bel ca cunta piunda.
U ros u va e u vegn, u smort us mantegn.
Du bel e du brüt us méngia mia.
I ros gné u diauru ui cugnos.
I lentigei i peran brüt enchia se i en bei.

Bello in fasce, brutto dopo.
Non è la bellezza che conta di più.
Il rosso va e viene, il pallido si mantiene.
Del bello e del brutto non ci si nutre.
I rossi non li conosce neppure il diavolo.
Colle lentiggini sembran brutti anche i belli.

Der schwedische Volkskundeatlas

Sigurd Erixon zum 70. Geburtstag

Atlas över Svensk Folkkultur. Teil I: Materiell och social kultur, herausgegeben unter Leitung von Sigurd Erixon; Redaktionssekretär Eerik Laid. Uddevalla, Verlag Niloé, 1957.

Zu seinem 70. Geburtstag gewissermassen beschenkt uns Sigurd Erixon in unermüdlicher Schaffenskraft mit dem ersten Teil des Atlanten der schwedischen Volkskultur (ASF), einem grossartigen Werk, wie man mit einem Wort sagen darf, einem Werk, dessen wechselvolle und mühevoll Geschichte zurückreicht in das Jahr 1937, in jenen «Atlasfrühling» vor 20 Jahren, in dem auch unser schweizerisches Kartenwerk seinen Anfang nahm. Das lange erwartete Auftreten des ASF in der Öffentlichkeit bestätigt die hochgespannten Erwartungen und zeigt zugleich, dass dieser jüngste Atlas technisch, methodisch und inhaltlich eigene Wege geht. Gegenüber den vorschnellen Wünschen nach europäischer Vergleichbarkeit und Gleichschaltung der Atlanten (welche bis in die Massstäbe gehen sollte) wird es richtig sein, dass jedes Land zunächst einmal aus seiner eigenen Forschungssituation heraus das Beste tut.

Schon in der vieldiskutierten Frage der Materialsammlung hat Schweden wie auch Norwegen den idealen Weg der Verbindung «direkter» und «indirekter» Methode befolgt, gestützt auf wohlausgebaute und reichdotierte Institute mit einem festen Stab von Auskunftgebern im ganzen Lande und einer geschulten Equipe von wissenschaftlichen Mitarbeitern für Feldforschung und eigentliche Expeditionen. Verschiedene bewährte Institutionen, wie Nordiska museet, Landsmåls- och folkminnesarkivet in Uppsala, Folklivsarkivet in Lund, sind an den Vorbereitungsarbeiten beteiligt; ebenso haben verschiedene Einzelforscher, zum Teil aus eigenem Material, Karten und Kommentare für ihr Spezialgebiet redigiert. Der Verzicht auf Einheitlichkeit von Material und Darstellung wird bei diesem Verfahren wettgemacht durch Fachkenntnis und Gründlichkeit.

Schon rein äusserlich zeichnet sich der ASF dadurch aus, dass Karten und Kommentare im gleichen grossformatigen (35 × 50) Heft zusammengebunden sind, was grosse praktische Vorteile hat, wenn es auch das unmittelbare Vergleichen der Karten erschwert. Neben 24 Hauptkarten Schwedens und Finnlands, Masstab 1:4 000 000, Format 22 × 40, stehen 44 kleinere, in den Text eingefügte Nebenkarten in verschiedenen Masstäben. Die Signaturen sind einfach und deutlich (abgesehen von gewissen Häufungen: die Ungleichheit der Belegdichte zwischen Süden und Norden ist geographisch, aber auch durch die Aufnahmetechnik bedingt). Zweifarbigkeit auf den Hauptkarten erhöht die Lesbarkeit und erlaubt Konfrontierung von zwei (verwandten oder sich ausschliessenden) Tatbeständen. Voraussetzung für die Klarheit der Darstellung ist die analysierende Zerlegung der Gegenstände und die klare Umschriebenheit der dargestellten Elemente, was besonders beim Komplex der Bau- und Siedlungsformen einen Überblick voraussetzt, wie ihn

für Schweden nur Sigurd Erixon hat (vgl. sein «Svensk byggnadskultur» 1947). Der ASF beschränkt sich im wesentlichen auf reine Verbreitungskarten (was auch der ursprüngliche Sinn jeder Kartierung ist und bleibt); soziale Funktion und seelische Bewertung wird andern Darstellungsmitteln, allenfalls dem Kommentar überlassen. Auch eigentliche historische Karten werden selten geboten, obwohl die historische Tiefe des Materials beim schwedischen Aufnahmeverfahren grösser ist als bei unserm ASV; andererseits verzichtet der ASF bewusst auf Darstellung von Gegenwartsströmungen (S. 10 und 11).

Der Kommentar bringt in knapper Form die durch Abbildungen unterstützte Beschreibung, aber auch die funktionale, historische und wissenschaftsgeschichtliche Einordnung des Gegenstandes, mit den nötigen Literaturangaben, ähnlich wie bei unserm ASV.

Inhaltlich befasst sich dieser erste Teil, im Sinne der «nordischen Ethnologie», ausschliesslich mit Sachforschung aus dem land- und viehwirtschaftlichen Bereich, dabei zu einem guten Teil mit Elementen der Holzbauten. Dieser Einbezug der Hausforschung in den Atlas ist neu und wegweisend; der ADV hat ihn im Frageplan Meier-Helbok gefordert, unser ASV hat verzichtet im Hinblick auf die Belastung der Exploratoren und auf eine spezielle Bauernhausaktion. In Schweden aber waren, besonders durch die Vorarbeiten Erixons, auch Åke Campells, des verstorbenen Mitherausgebers, die Voraussetzungen zum Gelingen solcher Karten gegeben.

Bei den Haus- und Siedlungsformen wie bei der gesamten Sachkultur kann auch im ASF nicht «alles» dargestellt werden, sondern nur einige sorgfältig, auf Grund umfassender Sachkenntnis ausgesuchte Elemente. Beispielhalber seien in Stichworten genannt: Dorfordnungen (in historischer Schichtung), Kirchenstädte (Gebäude für entfernt wohnende Kirchgänger), Ackerbau mit Spaten (im Norden), Eggen, Pflugformen, darunter die Gabel- oder Finnenpflüge, Säegeräte, Säen als Frauenarbeit, Südgrenze der Viehwirtschaft (mit Sommersiedlungen), Milchverarbeitung, Sensen und Sicheln, Getreidegestelle, Garben, Garbenpuppen (von Eerik Laid, auf Grund seines Werkes «Säden torkar» 1952), Wannen, Brotsorten (Lappenbrot, nordisches Dünnbrot), Mehlsorten, Ochsenespanne und Joche, Gefässe aus Birkenrinde und Halmen, Ringstäbe (entsprechend unsern Walliser Hirtenrasseln, bearbeitet von Gösta Berg), Flachsbearbeitungsgeräte, Wandbehänge, Dachkonstruktionen, Blockständerbau, Hochsäulen, Fachwerk, Eckwattung beim Blockbau, Pfostenspeicher, Strohdächer, Dreschscheunen, Darren und Badstuben (bearbeitet von Ilmar Talve auf Grund seines einschlägigen Werkes), Finnsiedlungen (seit dem 15. Jahrhundert finnische Einwanderung), Sommerhäuser und Sommerküchen (von Gustav Ränk), Kleinvieh im Wohnhaus, Schlafplätze im Stall, Feuerstelle im Stall, Herdformen, Dreifuss, Lichtträger, Stühle, Holzschuhe, hölzerne Trinkgefässe, Holzkannen, Schäfer und Schäferinnen, Schlösser und Schlosser (vgl. jetzt Erixon, Technik und Gemeinschaftsbildung, 1957, S. 165 ff.).

Sigurd Erixon hat nicht nur den grössten Teil der Artikel und Karten selber bearbeitet, sondern es war ihm auch vergönnt, aus seiner überragenden Kenntnis des Gesamtgebietes die zusammenfassenden Schlüsse auf die Kulturlandschaft zu ziehen: die Sonderstellung Lapplands, der konservative Charakter Nordschwedens bis herunter nach Dalarna, die starken wechselseitigen Beeinflussungen zwischen Schweden und Finnland, welche in freundschaftlicher Zusammenarbeit mit finnischen Forschern, insbesondere mit Kustaa Vilkkuna, auch kartographisch dargestellt wurden. Leider konnte der baltische Raum, aus dem so viele «Flüchtlingsforscher» in Schweden gastliche Zuflucht fanden, nicht miteinbezogen werden. Immerhin liegt im Atlas ein grossartiges «Teamwork» vor, das Erixons organisatorische und menschlich verbindende Qualitäten im hellsten Lichte erscheinen lässt. Der Dank an die Mitarbeiter im Vorwort gibt Zeugnis davon.

Wir erwarten nun die folgenden Bände: II «Svenska folkminnen» (Volksüberlieferungen, «Folklore») von Åke Campell, III «Svenska folkhäl» (Volkssprache) von Natan Lindqvist, IV «Svenska ortnamn» (Ortsnamen) von Jöran Sahlgren. Richard Weiss